



Abend-

Zeitung.

156.

Freitag, am 1. Julius 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Tb. Winkler [Tb. Hell].

### E p i l o g

zu

Dr. Wilhelm Hauff's Lichtenstein.

Der Vorhang sinkt, die lieben Bilder scheiden,  
Die wechselvoll dem Auge vorgeschwebt,  
Mariens Lust und Bärchens Liebeleiden  
Zum Traume wird, was kaum noch frisch gelebt,  
Gerührt fühlt sich das Herz und mag nicht meiden  
Die Thräne, die dem Auge leis entbebt;  
Was diese einst geführt zu Lust und Schmerzen,  
Es webt noch fort in jedem Menschenherzen.

Bernhigt längst sind jene schöne Auen,  
An Nebenhügeln zieht der Neckar hin,  
Von keiner Thräne mehr die Spur zu schauen,  
Wie sie auch heiß dem Blicke mocht' entglüh'n,  
Auf Lichtenstein darf's Nest der Geier bauen,  
Des Pfeifers Haus ließ keine Spur im Grün;  
Von ihrem Leben, wie von ihrem Lieben  
Ist nur der Sage dunkler Klang geblieben.

Wir walten jetzt, verändert ist die Sitte,  
Die Gegenwart behauptet streng ihr Recht,  
Die rohe Kraft gebannt aus unsrer Mitte,  
Doch manche Tugend floh auch fromm und ächt;  
Und auf die Zeit, so fest in ihrem Schritte,  
Schaut zweifelhaft das feinere Geschlecht,  
Mag Vieles wechseln, Rede, Kleid und Falten,  
Der Sinn des Lebens kann doch nie veralten.

Und eben, wie sie damals liebten, irrten,  
Liebt, irrt und träumt das arme Herz noch jetzt,

Noch prangt als Lohn des Kampfs der Kranz aus  
Myrthen,  
Wie ihn die gute, alte Zeit gesetzt,  
Doch mit dem Schwert' nicht, wie es Ritter gürten,  
Leis' wirbt man nun, und hofft — und schweigt  
zulezt,  
Sonst mochte Blut gebrochne Liebe rächen,  
Wer zählt die Herzen nun, die heimlich brechen.  
Tschabuschnigg.

### Die Brüder Erlingson.

(Fortsetzung.)

Wild und unaufhaltsam, gleich der erzürnten Wind,  
braut war Harald Erlingson seit jener verhängniß-  
vollen Nacht auf schnellen Rossen der fernen Heimat  
zugestiegen und schon lag der breite Meerbusen Rattes-  
gat, die Grenze der beiden Schwesterreiche, zwischen  
ihm und dem Schauplatz finsterner Erinnerungen, und  
die Berge und Ströme und Wälder seines Vaterlan-  
des umfingen mit düsterer Pracht den wiederkehrenden  
Heldensohn, ohne daß ein Wort des Zornes oder der  
Klage aus dem zerrissenen Herzen über die Lippen  
drang. Der schöne, goldlockige Sivard aber, der dem  
Bruder willenlos folgte auf seinen bahnlosen Pfaden,  
glich beinahe dem nordischen Siegesgotte Widar, der,  
trauernd und schützend zugleich, den Schatten eines  
gefallenen Kampfesfürsten umschwebt. Schon begann  
der Winter, ein mächtiger Riese, weiter vorzuschreiten  
aus seinen ewigen Besten und die Natur ward zur Leiche

unter seinem erfarrenden Ruffe. Zurüthbar blies der Ostwind von der schneebedeckten Berggrenze Schwedens herüber, während an der Westküste die Nordsee ihre feuchten Nebel ansandte und die Thäler und Bergschluchten mit trüber Dämmerung erfüllte. Ein sahlgelber Mond, hing die Sonne am wolkenbedeckten Himmel und beleuchtete nur schwach die grotesken Fernen der westlichen Vorgebirge, die hier in's Meer hinab sich senkend die Kette beschließen, die, in vielen Richtungen auslaufend, von Osten her das Land durchzieht, als die beiden Jünglinge an einem der ersten Decembertage aus einer engen Thalschlucht hervor über eine öde Haide trabten, deren Einsamkeit einen noch nächtlicheren Schatten über die Seele des älteren Erlingson warf, während das Gesicht des Jüngern von stiller Entzücken brannte beim Anblick der romantischen Bildniß, die ihm seine frohen Jugendträume zurückrief. Dürres Moos und vertrocknete Kräuter waren der kärgliche Schmuck der weiten Ebene, die, rings von einer großen Hügelreihe eingeschlossen, im Norden von bereisten Felsenhauptern begrenzt, nur im Westen zuweilen eine freie Aussicht auf die wunderbar gezackten Buchten und die nahen und fernen Inseln des nordischen Oceans gestattete. Selten konnte das ermüdet umherschweifende Auge eine Spur auffinden, daß es auch hier der Beharrlichkeit der Menschen gelungen, der weigernden Natur Schutz und Lebensunterhalt abzugewinnen. Zwar hingen hier und da niedrige Hütten an den schroffen Felswänden und schmale Breter, in das Gestein eingeklemmt, über schwindelnde Abgründe und rauschende Wasserstürze hinwegführend, bildeten eine Art von Heerstraße; aber aus den schnee-belasteten Dächern drang kein Rauch empor, der des Besitzers Gegenwart verrathen hätte, und kein Wanderer zeigte sich auf den gefährlichen Brücken; ja, auch die Thiere schienen zu wärmeren Zonen entflohen zu seyn, und nichts war hörbar, als in der Ferne das heisere Gefrächze der Seemöven und das Aechzen des Windes in den Zweigen einzelner Schwarzfarnen.

Eine Viertelstunde waren die Jünglinge schweigend weiter geritten, da scheute Harald's Ross vor einem Hügel zurück, der, vom Schnee befreit, sich schwarz und düster gleich am Wege erhob; der Reiter beachtete es nicht, sondern zwang sein Thier zum gewohnten Schritt zurück, Sivard jedoch sprang ab und umfaßte, zu der Stelle hinstürzend, mit frohem Gesauch einen bemoosten Stein, dessen geheimnißvolle Runenschrift, von Zeit und Wetter halb vertilgt, seine

Blicke lange gefesselt hielt. — Bruder! erkennst Du diese Stelle? — rief er endlich, die leuchtenden Augen zurückwendend. — O, ich bitte Dich, sieh' nicht immer in Dich hinein, sondern hinaus in's freie, fröhliche Leben, und sprich, kennst Du die Heimat nicht?

Harald fuhr empor aus seinen Träumen und stieg ab; doch schien es, als habe er die Frage nicht verstanden; er setzte sich still auf den Hügel, das Antlitz dem Süden zugewendet, die Arme in einander geschränkt über der arbeitenden Brust. Da verdrängte eine bittere Wehmuth das Lächeln des treuen Sivard, doch sagte er freundlich:

Weißt Du nicht, wie wir sonst auszogen aus der alten Stammveste, ich ein zehnjähriger Knabe, Du ein kräftiger Jüngling, um den Vater zu begleiten, wenn er zur Rath-Versammlung gen Drontheim ging; Du führtest damals gar sorglich mein Ross am Zügel, damit es den übermüthigen Buben nicht abwerfe, wenn er es unnütz stachelte, und hier an diesem Hügelgrabe war immer der Scheideplatz. Doch, kehrte der Vater zurück, so folgte uns auch wohl die Mutter bis hieher, ihm entgegen, und ich weiß noch gar wohl, wie dann Blumen das graue Gestein schmückten. Auch später feierten wir hier ein Abschiedsfest; er zog zu des Königs Heer gen Holstein, er kehrte nie zurück, und nun mußte ich mein armes Mütterlein noch gar oft zu dieser Stelle führen, und sie schaute nach dem Verfallenen aus, so emsig, so unermüdet, daß endlich die treuen Augen erblindeten in Todesnacht. O, sage, erkanntest Du wirklich das Grab nicht wieder?

Da sprang Harald rasselnd in die Höhe, daß seine Gestalt beinahe riesengroß hervorragte aus den dürrer Nebelschleiern, die der Abendwind zusammentrieb, und rief:

Grüßt mich die Heimat nicht freundlicher? Hat sie nur ein Grab für mich? O, wollte Gott, es wäre mein eigenes, denn ich bin fremd geworden hier wie in der ganzen Welt; das Licht der Sonne ist mir verhaßt, und wer auf Erden nirgend daheim und nirgend liebt, der gehört hinunter.

O, sprich nicht so freventlich! — ermahnte Sivard, zusammenschauernd vor dem dumpfen Schalle der Worte im Rauschen des beginnenden Sturmes. — Schon mancher hat also den tödtenden Blitzstrahl herabgerufen auf sein Haupt.

Er hatte noch nicht geendet, da erhob sich dicht hinter Harald eine zweite Gestalt, die hob drohend den Arm empor und stand nun plötzlich an seiner

Seite, und es war Sivard, als sey der Geist der Tiefe empor gestiegen, den Bruder bei seiner Rede zu fassen und hinab zu ziehen in sein dunkles Reich, und er that einen mächtigen Kreuzhieb gegen ihn in die Luft und sprang den Hügel hinauf, mit lauter Stimme rufend:

Was willst Du, Unhold, und wer bist Du?

Ho, ho! mein junger, kühner Degen! laßt nur den Angestüm bei Seite! — sagte der Fremde, den Mantel von Thiersellen zurückschlagend, daß die Eigenschaft sichtbar ward und die blizenden Waffen. — Ihr seht, ich bin nicht unbewehrt und nehme es wohl mit Zweien auf, so man es an mich bringt.

So rauh und tief auch die Töne waren, in denen diese Antwort gegeben wurde, so wirkten sie doch beruhigend auf das verstörte Gemüth des Jünglings; er stieß sein Schwert in die Scheide zurück und begnügte sich, mit jugendlichem Troz die forschenden Blicke zu erwidern, die aus den buschigen Brauen des Unbekannten zu ihm hinüber flogen.

Wir greifen nur an, was uns feindlich begegnet, — sprach Harald jetzt mit finstern Ernste — doch ziemt es sich nicht, die Gespräche fremder Männer zu belauern, oder auch sich ungebeten in ihre Gesellschaft zu drängen; darum noch einmal, was wollt Ihr?

Die Frage, so unfreundlich gethan, verdiente eine gleiche Erwiderung, — sagte Jener mürrisch — doch mag ich nicht anbinden mit Einem, der, wie mir scheint, genug zu kämpfen hat mit seinem Schicksal und mit den Plageteufeln in seiner Brust; darum wißt, ich kam wohlmeinend Euch zu warnen, daß Ihr nicht bis zum Zwiellicht verweilt auf dieser Ebene; so tüchtige Ritterleute Ihr auch sein möget, nach Kleidung und Sprache zu schließen, so gehörte doch ein Gefolge von zwanzig Lanzen dazu, Euch die Bewohner dieser Wildniß vom Leibe zu halten.

Was könnte der rückkehrende Norweg-Sohn zu fürchten haben von seinen Landesleuten? fragte Harald, misstrauisch die wilden, scharfen Züge des Warters musternd, die nur wenig sichtbar waren unter dem verworrenen Haupt- und Barthaare.

Seit der Gekreuzigte die Bilder Odins und Wilses gestürzt und ihre Verehrer in die Verbannung gejagt hat, nagt der Bruderkriem am Herzen eines edlen Volkes, — gab der Fremde bedeutend zur Antwort — darum noch einmal, spornt Eure Kasse, oder

besser noch, nehmt mein Geleit an bis an's nächste Gehöfte.

Wer Ihr auch sein möget, das Anerbieten ist dankeswerth — sagte Harald — und ich nehme es willig an, so bald ich erfahren, wie wir zu Eurer Theilnahme an unserm Schicksal gelangt sind.

Harald Erlingson tauchte nie sein Schwert in das Blut seiner heidnischen Brüder und sein Vater sprach offen für ihre Rechte bei den Rathversammlungen zu Drontheim und Christiania! erwiederte Jener.

Ihr kennt mich? — fragte Harald mit steigender Verwunderung. — War ich doch abwesend seit Jahren.

Doch ist Euer Thatenruf gedrungen in diese Einöde, über die Fluthen des Kattegat und über das Seengebirge! — sagte der Fremde. — Ich selbst aber sah den jungen Ar zum Kampfe über die nordischen Gewässer fliegen, damals, als Bartholomäus Voet zum ersten Male unsere Küsten plünderte. Doch die Sonne ist in's Meer gesunken und ein Unwetter im Anmarsch, laßt uns eilen.

Aber Ihr seyd unberitten, Herr! und unser Weg ist weit! bemerkte Sivard, sich freundlich nähernd, während sein Bruder nach den letzten Reden des fremden Mannes wieder in sein schwermüthiges Brüten versunken war.

Ich habe diese Ebne, so es Noth that, wohl drei Mal durchwandert zwischen Abend und Morgen! — erwiederte dieser — Eurem Köpfelein aber, so wacker es zu sein scheint, möchte ich die Doppellast nicht zumuthen; ich will wohl Schritt halten.

Da saßen die Brüder auf und zogen nun, von ihrem Führer angetrieben, eilig über die kahle Haide. Sivard und der Bewohner der Wüste wechselten zuweilen ein Paar kurze Worte, Harald aber sah trübe schweigend zum Monde empor, der hinter den Felsen aufstieg und bleich und wehmüthig aus den feuchten Nebeln hervorschaute.

(Die Fortsetzung folgt.)

### G n o m e.

Das treu'ste hier von allen Herzen  
Bleibt gegen uns das eigne Herz.  
Der bitterste von allen Schmerzen  
Ist in der Welt der Abschiedsmerz.

— 41 —

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

(Fortsetzung.)

Unter den Unglücksfällen ist vor allen zu erwähnen das Brandunglück, durch welches, gleich Ihrem Waldheim, das nicht wohlhabende Städtchen Magdala, 2<sup>te</sup> Stunde von hier entfernt, in der Nacht zwischen dem 7. und 8. April heimgesucht worden ist. 50 Gebäude, darunter 29 Wohnhäuser, meistens den ärmsten Bewohnern des Städtchens gehörig, wurden ein Raub der Flamme. Wenige haben mehr als das Leben retten können. Die in Folge einer Bekanntmachung der großherzogl. Landesdirection veranstaltete Einsammlung von milden Beiträgen für die Verunglückten scheint guten Erfolg zu haben. Man liest im hiesigen Wochenblatte mit Freuden, daß ansehnliche Geschenke für die in der That sehr armen Abgebrannten eingehen; ein wahrhaft erfreulicher Beweis des Wohlthätigkeitssinnes der Bewohner Weimars. —

Unter den literarischen Neuigkeiten ist besonders zu gedenken des bei Wagner in Neustadt a. d. O. erschienenen Werkes: „Die deutsche privilegierte Lehn- und Erb-Aristokratie, vernunftmäßig und hauptsächlich geschichtlich gewürdigt“, von dem hier lebenden Dr. jur. Johann Christian Fleischhauer. (Mit dem allerdings Vieles bezeichnenden Motto: „Nicht der Person — der ungerechten Sache gilt's!“). — Es ist in No. 90 der Leipziger Zeitung angekündigt und soll bereits vergriffen seyn. Es hat hier sehr viel Aufsehen gemacht und wird dasselbe überall machen, was sich schon aus dem Begriff der ersten Auflage abnehmen läßt. Eine kritische Beleuchtung und Würdigung desselben mag den Blättern der Kritik vorbehalten bleiben, wiederholen müssen wir aber, daß sein Inhalt viele Sensation erregt hat und daß wohl nur die jetzige Zeit und ihr Walten sein Erscheinen begünstigen und jene Sensation erwecken konnten. Ein, wegen mehrerer darin enthaltener, etwas verber Worte wider die Begünstigung des Adelsstandes, zwischen dem Verfasser und einem, weil er ein anerkannt braver Mann ist, allgemein geachteten Staatsoffizier vor einigen Tagen in einer der ersten hiesigen Gesellschaften entstandener Disput, der, wenn nicht Ort und Umgebung Mäßigung geboten hätten, eine sehr ernsthafte, vielleicht tragische Scene hätte herbeiführen können\*), hat das Interesse für das Buch nicht vermindert, sondern nur noch vermehrt, da jetzt Jeder, der den Inhalt noch nicht kennt, denselben kennen zu lernen wünscht.

Von vorstehenden Gegenständen gehe ich zum Theater über und sage zwar nicht ganz mit, aber doch nach Salomo (Sprüchw. Cap. 22, V. 11):

\*) Die Sache an sich selbst ist, wie man hoffen durfte, gütlich beigelegt worden, doch hat sie, wie sich es nicht anders denken läßt, zu mancherlei Discussionen und Urtheilen Veranlassung gegeben, die besonders für den Herrn Staatsoffizier nicht vortheilhaft ausfallen konnten.

N.

„Wer ein treu Herz und liebliche Rede hat, des Freunde sind — die Schauspieler!“ \*). Gleichwohl werde ich jedoch im Ganzen nicht viel sagen können, denn ich habe das Theater in jedem der vier ersten Monate d. J. bloß drei Mal besucht; aussprechen muß ich es aber hiermit öffentlich, daß die Verwaltung unserer Bühne, die Leistungen der Mitglieder derselben und das ganze Institut überhaupt nur Lob verdienen und daß sich unser Hoftheater in seiner dermaligen Gestalt als eines der solidesten deutschen Theater geriren kann, weil es bis jetzt und unter jetzigen Intendantur sich als ein wahrhaftes solides bewährt hat.

Erwarten Sie, verehrter Freund, früherer Abrede gemäß, sowohl keine Aufzählung der gegebenen Stücke, als auch keine detaillirte Schilderung der von mir gesehenen, am wenigsten aber eine Kritik der Art, wie sie die Frankfurter Didaskalia von hier aus bringt. Ich bin erstlich kein Kritiker, am wenigsten einer, welcher Persönlichkeiten einmischet, ich bin bloß ein gutmüthiger, aber dennoch treuer Berichterstatter, darum sage ich: „Wer ein treu. Herz hat etc.“ — Unter die Neuigkeiten gehören:

1) „Carl XII. auf Rügen“, historisches Lustspiel in 4 Akten, nach der Uebersetzung von Both. — Hat bei der ersten Vorstellung und bei den Wiederholungen gefallen, da es unterhält und dieses thut es darum, weil es wirklich eine der bessern neuern Erscheinungen in dieser Branche ist. — Herr Genast war recht brav in der Hauptrolle, Herr la Roche wirklich ausgezeichnet als Adam Brook, und Mad. Müller vorzüglich gut in der Scene, wo sie, von Carl belauscht, die Gesinnungen und Stellungen des Königs nachahmt. — Hr. Seidel hätte den Muffebold etwas weniger karikiren können. — Der Effekt, den die das Fenster zerschlagende, durch das Zimmer fliegende Kanonenkugel beim Publikum hervorbrachte, war ein wirklicher Knall-Effekt. — Das Stück wird noch lange gern gesehen werden.

2) „Yelva“, Schauspiel in 3 Akten, nach der Uebersetzung von Theodor Hell, Musik vom Kapellmeister Reißiger, wurde sehr gut aufgenommen und was besonders die Titelrolle, dargestellt von Dem. Vorhing, betrifft, mit dem größten Fleiße gegeben. Von den übrigen Darstellern hätten einige mehr excelliren können; Wiederholung bestätigte dies nochmals. —

3) Zum Geburtstage Sr. königl. Hoheit des Großherzogs auf Höchstdessen Wunsch: „Die Dame als Soldat“, komische Oper in zwei Aufzügen, nach der Oper: „La Dama Soldato“ des Sigr. Mazzola, frei bearbeitet. Musik von Neumann. Hat ein sehr disferirendes Urtheil erlebt; wohl möchte Stoff und Musik für unsere Zeit veraltet seyn, dennoch ist aber nicht zu widersprechen, daß beides unterhält und wenn die Oper auch kein Kassensstück gewesen ist und keines werden wird, so verkürzt sie doch Jedem die Zeit. Das der Festlichkeit halber eingelegte, auf sie Bezug nehmende Lied fand vielen Beifall und gegen die meisten der Darsteller der in der Oper vorkommenden Personen wüßte ich nicht den geringsten Tadel aufzufinden.

(Die Fortsetzung folgt.)

\*) Bei Salomo heißt es: „Wer ein treu Herz und liebliche Rede hat, des Freund ist der König!“

N.